

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

24.3.1880 (No. 71)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026249)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark exel. Postaufschlag gegen Vorauszahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Schwasser:
11²² V. 11⁴⁷ N.

No 71.

Mittwoch, den 24. März.

1880.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir die geehrten Abonnenten des „Wilhelmshavener Tagblattes u. Anzeigers“, die Bestellungen auf das II. Quartal 1880 rechtzeitig bei den betreffenden Postanstalten resp. bei unsern Zeitungsboten machen zu wollen, damit die Zusendung ohne Unterbrechung erfolgen kann.

Das „Wilhelmsh. Tagblatt u. Anzeiger“ wird sich nach wie vor bemühen, seinen Inhalt nach allen Richtungen zu vervollständigen und soll ganz besonders dem lokalen Theile des Blattes ein stetig wachsendes Interesse zugewandt bleiben.

Auf den im „Feuilleton“ erscheinenden Roman: „Zwischen Wiege und Altar“, aus der Feder des beliebten Schriftstellers Theodor Küster, machen wir, seines fesselnden Inhalts wegen, unsere verehrlichen Leser noch besonders aufmerksam. — Alle neuen Abonnenten erhalten vom Tage der Bestellung bis zum 1. April das Blatt gratis und den Roman, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal:

Für die Post-Abonnenten 2 M. 50 Pfg.

„ Hefige, in's Haus gebracht 2 „ 25 „

„ Abholende 2 „ — „

Die Inserate finden weiteste Verbreitung und werden die 1 spalt. Corpuszeile oder deren Raum für Hefige und Ostfriesland mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein
die Expedition

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. Se. Majestät der Kaiser beging den heutigen Tag in voller Frische und Mithitig-

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Küster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Heute aber beschlich ihn ein ruhiges ja seliges Gefühl: war dies kleine, auf seine Liebe allein angewiesene Wesen nicht die verkörperte Erinnerung an seine unsäglich geliebte Emilie? . . . das Vermächtniß der Verstorbenen, welches heilig zu halten er verpflichtet war? . . .

Von der schweren Uhrkette löste er ein kleines, reich mit Brillanten besetztes Medaillon, öffnete es und erblickte darin in eignes Bild; nachdem er leicht eine Feder berührt, sprang eine andere Kapsel auf und das liebreizende Antlitz seiner Emilie zeigte sich. Lange hing sein Blick an den Zügen der ihm Unvergesslichen, dann drückte er einen innigen Kuß auf das Bild und schloß das Medaillon.

Durch ein Geräusch im Zimmer gestört, gewahrte er, sich umblickend, Margaretha. Ein Zug inniger Freude verklärte das runzlige Gesicht der Alten, als sie ihren Herrn zum erstenmal so lange und ruhig an dem Bettchen ihres Pfleglings sah.

Meine gute, treue Margaretha! sagte Herr Biela, hänge Deinem Schützling dies um. Und er reichte ihr das Medaillon. Briefe von großer Wichtigkeit, welche ich erhielt, fuhr er fort, verlangen meine Abreise — und zwar schon morgen. Wie lange ich Euch fern bleiben werde, vermag ich jetzt noch nicht zu bestimmen; vielleicht kehre ich nur zurück, um meine Tochter und Dich in die Heimath zu führen. . . .

O, gnädiger Herr! rief erschrocken Margaretha, Sie wollten der gnädigen . . .

keit. Bereits in der achten Morgenstunde hatte der Kaiser in voller Uniform die Glückwünsche seiner nächsten Umgebung entgegen genommen, worauf dann die Majestäten mit den großherzogl. badischen Herrschaften sich zum Dejeuner vereinten. Hierauf erschienen um 10^{1/2} Uhr die königl. Prinzen und Prinzessinnen und die hier eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten im königl. Palais, um dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen. Um 11 Uhr empfing der Kaiser zur Gratulation den gesammten königl. Hof und um 1 Uhr die am hiesigen Hofe accreditirten Botschafter. Später findet bei den Majestäten im königl. Palais Familientafel und für das Gefolge im königl. Schlosse Marschalltafel statt.

— Der Prinz Wilhelm von Preußen, welcher heute zum Hauptmann und Kompagniechef der 2. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß ernannt worden ist, reist heute Abend nach England zum Besuche des Prinzen Christian von Augustenburg ab, bei welchem sich die Prinzessin Auguste Victoria befindet.

— Am Sonnabend fand zu Ehren des kaiserl. Geburtstages bei dem Fürsten Bismarck ein Diner statt, zu welchem die hier anwesenden Botschafter, Gesandten und Ministerresidenten, der rumänische Minister Bratiano u. Einladungen erhalten hatten.

— Der russische Botschafter Fürst Drlow ist auf seiner Rückreise nach Petersburg gestern Abend aus Paris hier eingetroffen und heute Nachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

— Der rumänische Ministerpräsident Bratiano ist gestern Abend von hier nach Neuwied abgereist und begiebt sich alsdann nach Paris.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom telegraphirt wird, hat der Paps Leo von dem Briefe, den er an den Erzbischof Melchers geschrieben, eine Abschrift an den Fürsten Bismarck übermittelt.

Margaretha, unterbrach er sie, sei ruhig; ich hoffe, es wird mir gelingen. Du sollst auf alle Fälle bald Nachricht von mir haben!

Am Morgen des folgenden Tages trat Herr Biela im einfachen dunklen Reiseanzuge abermals in die Kinderstube. Die Kleine lag auf Margaretha's Armen, und diese war bemüht, auf dem runden Gesichtchen ein Lächeln hervorzurufen. Herr Biela trat hinzu, und wie zum Abschiedsgrüße lächelte das Kind zum erstenmale dem über ihm gebeugten Vater freundlich zu. Tief bewegt nahm er sein Kind auf den Arm und preßte es an die Brust, einen Kuß auf die kleine Stirn hauchend; dann gab er der Alten, welche mit Mühe nur ihre Thränen zurückhielt, das Kind wieder.

Unter Deiner Pflege, Du gute, treue Seele, weiß ich es geborgen. Bald hoffe ich zurückzukehren.

Sein Kind nochmals küssend, reichte er Margaretha die Hand und verließ dann das Zimmer, um bald darauf mit dem Courierzuge nach B. zu fahren.

Traurig blickte die alte Dienerin und Vertraute ihrem Herrn nach. — Ihr ging sein Unglück sehr nahe: sie hatte ihn geboren werden sehen, vom zartesten Alter an ihn gepflegt und geliebt; deshalb glaubte sie — wie so manche alte Dienerin und Amme — ein Anrecht auf ihn erworben zu haben. Er war ihr auch für ihre Treue und Anhänglichkeit von ganzem Herzen dankbar: denn jede Liebe — selbst die einer alten Dienerin — wissen gute Menschen zu schätzen.

Zärtlich ruhte der Blick der alten Frau auf dem Kinde in ihren Armen, eine eben so sorgliche Pflegerin, wie sie es dem Vater gewesen, gelobte sie nun auch der kleinen hüßlosen Tochter zu sein.

Ausland.

Petersburg, 21. März. Der deutsche Botschafter hatte gestern zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers ein Festdiner veranstaltet. Der deutsche Militärbevollmächtigte General v. Werder, Major v. Signitz, der bairische sowie der württembergische Geschäftsträger, die Mitglieder der deutschen Botschaft und viele Mitglieber der deutschen Colonie nahmen an dem Diner Theil. Der von dem deutschen Botschafter auf den deutschen Botschafter ausgebrachte Toast wurde von der freudig bewegten Festversammlung begeistert aufgenommen. Am Montag findet wie alljährlich das von der deutschen Colonie veranstaltete Diner zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm statt.

— Der Reichskanzler Fürst Gortschakow, welcher sich durch Erkältung einen leichten Gichtanfall zugezogen hatte, hat sich so weit erholt, daß er das Bett verlassen und sich wieder den Geschäften widmen konnte.

London, 22. März. Ein Telegramm der Times aus Rabul von gestern meldet: General Roberts erhielt ein von Moosa Khan geschriebenes, von allen in Ghuzni befindlichen Stammeshäuptern unterzeichnetes Schreiben, worin dieselben ihre Bereitwilligkeit aussprachen, sich den britischen Behörden zu unterwerfen und behufs Anknüpfung von Verhandlungen sich nach Meidan zu begeben.

— In Ryde auf der Insel Wight starb am 17. d. M. im Alter von 98 Jahren der Admiral Philipp Westphal, der älteste Officier der britischen Flotte. Er war ein Abkömmling der hannoverschen Grafen v. Westphal, trat 1794 als zwölfjähriger Jüngling und Freiwilliger in die britische Marine und diente bis zum Jahre 1847 in fast sämtlichen Welttheilen mit sehr vieler Auszeichnung. 1866 erhielt er den Adelsrang.

II.

In den ersten Tagen des Novembers sandte die Sonne noch helle, warme Strahlen auf den in majestätischer Pracht daliegenden Genfer See; dies entzückende Stück Gotteserde gewährte in des Herbstes bunten Farben einen bezaubernd schönen Anblick. Da lag Genf mit seinen prächtigen Quais, Brücken und Plätzen, in stundenweisem Umkreise von den herrlichen Landhäusern umgeben. Raum eine Stunde von Genf liegt Ferney, wo einst Voltaire lebte. In der Mitte etwa zwischen Genf und dem Busen Retiro des Philosophen-Freunds Friedrich des Großen, hart am See, lag eine im italienischen Styl aufgeführte Villa, umgeben von einem großen, parkartigen, an Lauben und Bosquets reichen Garten, welcher wohlgepflegt und mit herrlichen Bäumen bestanden war. Das Ganze bildete mit der köstlichen Aussicht einen unvergleichlich schönen Aufenthalt.

Eine hohe Glashür, welche von der Terrasse in einen kleinen Salon führte, war geöffnet und gewährte der erfrischenden Herbstluft freien Zutritt in das kofette Innere des Landhauses. An einem nur für 2 Personen servirten Frühstückstische saß eine junge Dame in Trauerkleidern, in einem Buche lesend. Sie war eine stolze, schöne Erscheinung; das glänzend schwarze, reiche Haar contrastirte wunderbar mit dem blendend weißen, rosig angehauchten Teint, und dieser Effect ward noch gehoben durch ein hohes, eng an die Taille schließendes, mit Spitzen besetztes Kleid von mattem, schwarzem Stoff. Die Augenlider mit den langen, dunkeln Wimpern waren gesenkt und auf dem regelmäßig schönen Gesicht lag stolze Ruhe. Ein Rauschen von Frauengewändern ließ sie den Blick aufschlagen und auf eine schwere dunkle Damastportiere richten,

Konstantinopel, 22. März. Die ärztliche Commission, welche den Geisteszustand des Mörders des Obersten Kummerau zu untersuchen beauftragt war, hat den Mann für nicht zurechnungsfähig erklärt. Auf den Antrag der Pforte ist die russische Botschaft von ihrer Regierung ermächtigt worden, einen Delegirten abzuordnen, welcher den Verhandlungen des Kriegsgerichts beivohnt.

Der italienische Botschafter Graf Corti hat, wie verlautet, dem Minister des Auswärtigen, Savas Pascha, formell angezeigt, daß die italienische Regierung, falls die Verhandlungen mit Montenegro über eine Gebietsentschädigung für Gussinje nicht bis zum 31. d. beendet sein sollen, jede weitere Vermittlung aufgeben werde.

Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld ist hier eingetroffen.

Athen, 22. März. Tripus hat gestern dem Könige sich in einer besonderen Denkschrift verpflichtet, unter gewissen Bedingungen ein neues Ministerium zu bilden. Der König ist darauf eingegangen und heute hat ihm Tripus folgende Liste vorgelegt: Tripus selber für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten, Petmezias für das Innere, Lombardos für Justiz, Karaiskaki für Kriegswesen, Mavrofordato für Unterricht und Cultus, Bulgaris für Marine.

Marine.

Wilhelmshaven, 23. März. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, General der Infanterie von Stosch, ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel Denninghoff abgestiegen. Heute Vormittag inspicierte Se. Excellenz die Recruten-Compagnien und die Compagnien der Matrosen-Artillerie-Abtheilung der 2. Matrosen-, die Maschinisten- und Handwerker-Abtheilung der 2. West-Division, die beiden Compagnien des See-Bataillons und die Schiffsjungen S. M. S. „Renown“ im Infanterie-Exercitium und Instruction. Nachmittags fand die Inspicirung der Matrosen-Artillerie-Abtheilung im Geschütz-Exercitium und Artillerie-Instruction im Fort Heppens, der Recruten-Compagnien der 2. Matrosen-Division und der Compagnien des See-Bataillons im Geschütz-Exercitium in der Exercier-Batterie, sowie der Schiffsjungen an Bord S. M. S. „Renown“ statt. — Um 5 Uhr war Diner bei Sr. Excellenz dem Chef der Admiralität im Hotel Denninghoff, wozu sämtliche Stabs-officiere der Garnison Einladungen erhalten hatten.

Ries, 22. März. Der Kommandeur des See-Bataillons, Oberstlieutenant am Ende, hat sich nach Wilhelmshaven begeben. — Der Lieutenant zur See Thiele II. ist als Detachementsführer nach Fort Korügen kommandirt. — Der Masch.-Ing. Groth ist als leitender Ingenieur der Panzerfregatte „Friedrich der Große“, der Masch.-Ing. Ohl in gleicher Eigenschaft für die Panzerfregatte „Preußen“ kommandirt.

Riel, 22. März. Das Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän-Lieutenant Schudmann I., ist am 28. v. M. in Cefoo angekommen. — Das Rbt. „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Corvetten-Kapitän Mensing I., hat am 4. März c. Suez verlassen und ist am 9. d. M. in Port Said eingetroffen. — Das Rbt. „Wolf“, 4 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Beck,

welche in diesem Augenblick von einer älteren, ebenfalls ganz schwarz gekleideten Dame zurückgeschlagen ward.

Guten Morgen, Hedwig! sagte diese, der sich erhebenden jungen Dame die Hand reichend.

Guten Morgen, Mama! entgegnete sie, und küßte die dargelegte Hand der Mutter. Dann setzte sie eine kleine silberne Klingel in Bewegung, deren Rufe ein Diener, ebenfalls in Trauer-Livree, folgte, welcher auf silbernem Plateau mehrere Briefe und Journale der älteren Dame brachte. Flüchtig Adresse und Poststempel betrachtend, legte sie dann, einen Brief ausgelesen, die Postfächer zurück; diesen einen Brief öffnete sie, indem sie sagte: Von Alfred! Dann las sie den Brief für sich, während Hedwig sich mit den Zeitungen beschäftigte.

Eine große unverkennbare Aehnlichkeit war vorhanden zwischen dieser Mutter und ihrer Tochter, nur drückten die Züge der Ersteren eine große Härte und Strenge aus, während aus den Augen der Tochter nur Sanftmuth sprach. Diese war schlank, etwas größer, als ihre Mutter, und jede ihrer Bewegungen ruhig, von vollendeter Grazie.

Nachdem die alte Dame den Brief gelesen, reichte sie ihn der Tochter hinüber.

Morgen wird Alfred hier eintreffen, sagte sie; endlich scheint er Zeit gefunden zu haben, sich seiner Mutter und Schwester zu erinnern. — Sie sprach dies mit einem deutlichen Anflug von Bitterkeit.

Aber, beste Mama, sicher thust Du ihm Unrecht, denn gewiß nur Wichtiges konnte ihn abhalten, in dieser traurigen Zeit uns zur Seite zu sein; sei ihm nicht böse, denn sein Herz ist gut und edel.

Du findest es also edel, wenn ein Sohn, an das

hat am 29. Januar c. den Hafen von Cefoo verlassen und ist am 7. Febr. c. in Hongkong eingetroffen.

Posales.

Wilhelmshaven, 23. März. Gestern Nachmittag verunglückte auf dem Dauplax beim Ausrüstungsbassin ein Arbeiter, Namens Romisch, aus Schlesien gebürtig, sehr erheblich. Derselbe war mit dem Loskuppeln der mit Kalk beladenen Eisenbahnlocomotiv beauftragt und war bei dieser Beschäftigung wahrscheinlich ausgeglitt und unter einen der in Fahrt befindlichen Locomotiv gerathen, das linke Bein des Unglücklichen war zweimal, das rechte einmal gebrochen. Mittels Trageforts wurde der Schwerverletzte bald nach dem Unfall in das Garnison-Lazareth übergeführt.

Belfort, 23. März. Die nur mit einfachem Verschluss versehene Schießbude des Wilhelmshavener Schützen-Vereins ist erbrochen und mehrere in derselben aufbewahrte Tische, Stühle u. s. w. zerbrochen und beschmutzt; ferner sind viele Fensterscheiben zerbrochen und dürfte der Schaden sich nach oberflächlichem Ueberschlag auf 30 bis 40 Mark belaufen. Die Thäter werden, da dieselben leere Theertonnen aus der Bude gerollt und auf dem nebenliegenden Terrain angezündet, wobei sie betroffen und erkannt sein sollen, jedenfalls zur Verantwortung gezogen.

Die mittelalterlichen Freiheitskämpfe der Friesen in hiesiger Gegend.

I.

Die Feier des Geburtstags unsers Kaisers ist vorüber, und wir benützen den eingetretenen Moment der Ruhe und der Erholung, um unsern Lesern einen etwas ausführlicheren Bericht über den von Herrn Marine-Stationen-Pfarrer Langheld am letzten Freitage im hiesigen Gewerbevereine gehaltenen Vortrag: „Die mittelalterlichen Freiheitskämpfe der Friesen in hiesiger Gegend“, zu erstatten.

Vor einem ziemlich zahlreichen und zum Theil sehr ausgewählten Zuhörerkreise begann der Redner seinen Vortrag damit, daß er die Versicherung abgab, er habe nicht deshalb es unternommen, die Anwesenden auf den heutigen Abend einzuladen, um ihm zuzuhören, weil er sich für im Stande halte, ihnen ein vollendetes Bild von den großartigen Kämpfen der früheren Bewohner dieser Gegenden gegen die feindlichen Angriffe sowohl der Menschen, wie der Sturmfluthen auf ihr Gebiet, vor Augen malen zu können. Er habe es vielmehr gethan, einmal um dem hiesigen Gewerbeverein eine alte Schuld abzutragen, und sodann und ganz besonders das Interesse für die Geschichte eines deutschen Volksstammes anzuregen, der, wenn er in seinen Unternehmungen glücklicher gewesen wäre, oder wenigstens nur vorurtheilsfreie zeitgenössische Geschichtsschreiber in seiner Mitte gehabt hätte, gewiß eine gleiche Berühmtheit wie das Volk der Schweizer erhalten haben würde. Die Geschichte dieses letzteren Volkes sei in der ganzen Welt bekannt, ihren Ruhm hätten die Dichter aller gebildeten Völker und so auch der Deutschen besungen, die Heldenthaten der Friesen seien dagegen verflungen wie das Klaischen der Wogen,

Sterbebett des Vaters gerufen, unmittelbar nach dessen Beerdigung Mutter und Schwester im fremden Lande wieder allein läßt? — Ist das ein Zeichen von gutem Herzen?

Ich zweifle nicht, liebe Mama, daß meinen Bruder eine Pflicht hinderte, sich uns ganz zu widmen; ich kann darin nicht Mangel an Liebe erblicken, daß er uns so schnell wieder verließ.

Schweigend nahmen die beiden Damen das Frühstück ein; nach Beendigung desselben erhob sich die Mutter.

Wirst Du heute Helene von Bergen besuchen?

Mit Deiner Erlaubniß gern, Mama.

Es ist eben zwölf; laß anspannen — ich werde heute nicht ausfahren, da ich noch einige dieser Briefe zu beantworten wünsche. — Sie küßte ihre Tochter auf die Stirn und verließ den Salon.

Auch Hedwig blieb nur kurze Zeit dort zurück; nachdem sie noch dem Diener Auftrag gegeben, anspannen zu lassen, begab sie sich auf ihr Zimmer. Es war dies ein trauliches, freundliches, allerliebste eingerichtetes Gemach in der ersten Etage; die mit dunkelgrünem Sammet überzogenes Fauteuil und Sessel, der elegante, weiche Teppich, die prächtvoll gestickten Gardinen, die ausgesuchten Gemälde — Alles war harmonisch und bezeugte den feinen Geschmack der Bewohnerin.

Der Wagen fuhr vor, ein elegantes Coupee mit gräflichem Wappen auf dem Schlag. Bald kam Hedwig, sie stieg ein und die beiden edlen Thiere waren schnell mit dem leichten Gefährt auf der Straße nach Genf verschwunden. Kurz vor der Stadt parirte der Kutscher die Pferde am Eingang eines ebenfalls in einem Garten liegenden hübschen Landhauses; Hedwig

von denen sie umweht waren. Ihre älteste Geschichte liege im völligen Dunkel, ihre spätere sei mindestens eben so unbekannt. Wenn man ihn, den Redner, frage, woraus dieses dunkle Loos, das den guten Friesen zugefallen, zu erklären sei, so habe er drei Gründe dafür anzugeben. Einmal habe bis in die neueren Zeiten hinein das hiesige Gebiet gar zu fern von dem Pulschlage des politischen Lebens in den übrigen europäischen, resp. deutschen Ländern gelegen, — wie ja denn vor der Erbauung von Wilhelmshaven wohl die wenigsten der Zuhörer auch nur das Geringste von der hiesigen Gegend und ihren Bewohnern gewußt hätten, — als daß es hätte allgemein und genau bekannt werden können. Sodann, und das sei wohl der Hauptgrund, habe in der in Rede stehenden Zeit die Geschichtsschreibung fast lediglich in den Händen der römisch-katholischen Geistlichkeit gelegen, welche obwohl sie im Lande der Friesen gelebt und sich von dem Fette des Landes genährt habe, doch keine Sympathien für die Friesen und ihre Rechte gehabt hätte. Im Gegentheil hätten sie es stets mit den Unterdrückern der friesischen Freiheit und Selbstständigkeit gehalten, weil diese ihrer Herrschucht im höchsten Grade zuwider gewesen sei. Endlich müsse hervor gehoben werden, daß während bei andern Völkern die Geschichtsschreibung nicht selten durch das Heldenlied ersetzt sei, mit dem fahrende Sänger von Gau zu Gau und von Volk zu Volk zogen, und in dem sie die Großthaten der Vorfäter späteren Geschlechtern verkündeten, von den Friesen seit Alters her auch in diesem Sinne die Sentenz gegolten habe: „Frisia non cantat!“

So komme es denn, daß man, und zumal in der Ferne nur wenig oder gar nichts von der Geschichte des hiesigen Grund und Bodens, so wie auch davon, die ihn bewohnten, erfahre, und der Redner sei daher jedenfalls in der Lage, den Anwesenden manches ihnen Neue mitzuthellen. Es sei ihm aber unmöglich, da er einen Zeitraum von vielen Jahrhunderten mit ihren Ereignissen zu behandeln habe, diese letzteren in dem engen Rahmen eines einzigen Vortrages zusammenzudrängen, und werde er sich deshalb erlauben, in seinem ersten Vortrage die Geschichte der Friesen bis zum Ende des 30 jährigen Stedinger-Krieges, also bis zur Schlacht bei Altenesch 1234, zu beleuchten, um dann nach Ostern in einem zweiten Vortrage über die 200 jährigen Kämpfe der Bubjanger um ihre Freiheit, und im Zusammenhange damit, über die Selbstständigkeitskämpfe der Ostfriesen zu reden.

Nach dieser Einleitung schilderte der Redner in lebendigen und ansprechenden Farben den Schauplatz der gewaltigen und erschütternden Dramen und Tragödien, welche sich vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer abspielen würden, nämlich das Gebiet zwischen der Ems resp. dem Zuider See und der Weser, und zwischen der Nordsee und der Hunte, und zwar schilderte er dieses Stück Land, wie es beim Beginn unserer Zeitrechnung und seiner Geschichte ausgesehen habe, als die Weser sich noch nicht in einem großen Strome durch ihre jetzige Mündung in die Nordsee ergoß, sondern sich in viele kleine, leicht übersichtbare Arme und Flüßchen zerteilt habe, von denen ein nicht unbedeutender Theil in den Jadebusen geflossen sei. Damals

ward bei ihrem Aussteigen auf's Herzlichste von einer jungen Dame empfangen. Zwischen diesen beiden gleich schönen Mädchen war ein großer Contrast. Helene von Bergen war eine nicht über Mittelgröße hinausreichende anmuthige Blondine mit weißem, durchsichtigem Teint und wundervoll blauen, sprechenden Augen; das Grübchen im Kinn verlieh dem feinen, von natürlichem Boden umrahmten Gesicht einen schelmischen Ausdruck. Zärtlich legte sie den Arm in den der hohen, schlanken Hedwig, und so lustwandelten Beide im Garten.

O, wie freue ich mich, Hedwig, daß Dein Bruder Alfred kommt; es sind jetzt zehn Jahre, daß ich ihn nicht gesehen. Meine Phantasie zeigt ihn mir noch als einen über seine Jahre ernstern jungen Menschen, der mir jungen Ding stets — wie soll ich sagen? — ja, Angst einflößte.

Nun, Du kannst Dich beruhigen, entgegnete Hedwig lächelnd; wenn auch in der That ernst, ist Alfred doch ein edler, guter Mensch, empfänglich für alle Schöne und Gute, und ich hoffe, Du wirst mit ihm zurrieden sein können.

Du wirst doch den Abend mit uns zubringen?

Mama erwartet mich zum Diner.

Nun, dann können wir ja den alten Jodelschiden, um Dir die Erlaubniß zu erwirken, länger hier zu bleiben. Herr Seimbek wird heute Abend mit mir musciren, und es wird das ein Genuß für Dich sein, denn wie ihn hörte ich noch Niemand spielen. Wie gefällt er Dir?

Ich kenne ihn zu wenig, sagte Hedwig, um mir ein Urtheil zu erlauben.

(Fortsetzung folgt.)

habe selbstverständlich auch der Jabelusen noch nicht seine jetzige Gestalt gehabt, sondern sei vielmehr ein Binnensee gewesen mit einem schmalen Ausfluß in die Nordsee bei Eckwarden, ähnlich dem Zuidersee mit dem Fly. Dort sei dieser Ausfluß durch ein Sieb vergeschlossen worden und noch vor 200 Jahren seien nachweislich die beiden sich gegenüberliegenden Ufer einander so nahe gewesen, daß man den Fährmann von der einen zur andern Seite habe abrufen können. Da wo früher das deutsche Meer seine grauen Wogen gewälzt habe, dehnen sich jetzt üppige Marschen mit prächtigen Viehheerden und reichen Bauerhöfen aus, und da wo früher blühende Auen und lachende Dörfer den Blick des Menschen erfreut habe, blinkt und blänkere ihm jetzt eine weite Wasserfläche entgegen.

Bei dieser Schilderung wies der Vortragende auf Plinius den Jüngern und seine Beschreibung der hiesigen Strandgegenden hin und führte in sehr interessanter Weise aus, wie jener etwa 70 Jahre nach Christi Geburt verfaßte Bericht eines Augenzeugen zwar sehr trostlos klinge, aber doch in seinen Grundzügen völlig treu aus der Natur gehoben und in vielen Beziehungen noch heute zutreffend sei.

Hierauf beschrieb der Redner den Menschenschlag, welchen ein solches sturmumwehtes und meerdurchstürmtes, kaltes, baum- und strauchloses Land hervorgebracht habe, wobei er sich besonders auf Tacitus berief, welcher als römischer Statthalter in den Niederlanden die Bewohner des in Rede stehenden Gebietes näher kennen zu lernen besonders Gelegenheit gehabt hatte, und zeigte, wie man, wenn auch unter mancherlei Kulturveränderungen, doch noch heute in den Chauken des Tacitus die jetzigen Eingeborenen erkennen könne.

Die Chauken, welche Tacitus als den edelsten deutschen Volksstamm bezeichnet, seien nämlich die bekannten Urbewohner des Landes zwischen der Ems und Elbe gewesen und seien nach ihrem Nachtzug in die kleinen Chauken zwischen Ems und Weser und in die großen Chauken zwischen Weser und Elbe geschieden worden, während zwischen der Ems und dem Zuidersee die Friesen gesessen hätten. Diese haben sich später mit den Chauken diesseits der Weser verschmolzen und ihren Namen auf sie übertragen, während die Chauken jenseits der Weser von den späteren Sachsen überwunden und auch nach ihnen benannt worden seien.

Nun folgte eine kurze und durchsichtige Schilderung der Kämpfe der hiesigen Ureinwohner mit den Römern unter Drusus und Germanicus, während welcher diese die Zwingburg Amisia (Emden) am Ausfluß der Ems angelegt und die Chauken zu Bundesgenossen angenommen hätten, welche sich als solche, treu ihrem Gelübde, an dem Kampfe Hermann's gegen Varus und Germanicus nicht beteiligten. Nachher hätten sie sich freilich wiederholt empört und das Joch der Römer abzuschütteln gesucht, besonders unter ihrem tapfern Heerführer Sennasus, allein dieser sei von den Römern unter ihrem Feldherrn Publius Sabinus in Folge ihrer großen Kriegskunst und unvergleichlich bessern Bewaffnung in verschiedenen heißen Schlachten überwunden worden, während Publius Sabinus fortan den Ehrennamen „der Chauke“ erhalten habe.

Wenige Jahre nachher geriet die Chauken mit ihren südlichen Nachbarn an der Ems, den Ansibariern (Emsfahrern) in einen Krieg, dessen Veranlassung unbekannt ist. Vielleicht wurden die Chauken durch eine große Wasserfluth aus ihren nördlicheren Sitzen gen Süden gedrängt. Die Ansibariern unterlagen und wurden gänzlich aus ihren Wohnsitzen vertrieben und kamen in der Fremde abenteuernd um.

Als nachher zur Zeit des römischen Kaisers Vespasian sich Claudius Civilis in den Niederlanden gegen die Herrschaft der Römer erhoben, hätten die Friesen und Chauken im Bunde mit ihm gekämpft, seine Elitetruppen geliefert und den alten Kriegsrühm bewährt. Vielleicht hätten sich schon damals die befreiten Niederländer Friesen und Chauken „die Franken“, d. h. die Freien genannt; doch komme dieser Name erst bei Schriftstellern des dritten Jahrhunderts vor. Der Name „Chauken“ verschwinde dagegen im vierten Jahrhundert, wo dieses Volk in dem damals in jenen Gegenden entstandenen Völkerbunde der Franken aufging. Als dieser unter ihren Königen im fünften Jahrhundert Gallien eroberte und dort das große Frankenreich unter Uebnahme des Christenthums gründete, nahmen — sagte der Redner — die Chauken an diesem Zuge nicht Theil, sondern verschmolzen sich mit dem zu gleicher Zeit auftretenden Völkerbunde der Sachsen oder Sassen, welcher die sämtlichen Nordsee-Rüstenländer zwischen der Ems und der Dänie einnahm. Umso lieber aber schlossen sich die Ureinwohner dieser großen, tapfern Völkerschaft an, als diese ebenso wie sie selbst mit Leib und Leben der Seeräuberi ergeben war, ein Leidenschaft, welche bei den Bewohnern der hiesigen Gegenden erst nach der Reformation, also in der neuen Zeit mit Mühe und Noth unterdrückt werden konnte. Wie arg sie es damals im Beginn des Mittelalters trieben, davon giebt noch ein Brief Zeugniß, welchen ein in Gallien lebender Römer an einen Freund schreibt. Darin heißt es:

„So viele Ruderer du auf den gebogenen Myoparonen (Raubschiffen) der Sachsen erodest, so viele Seeräuber siehst du. Denn alle ohne Ausnahme lernen und lehren den Seeräub. Deshalb möge sich Jeder hüten, der zur See fährt. Denn dieser Feind ist schrecklicher denn irgend ein anderer. Er greift dich an, ohne daß du es erwartest, und bist du doch auf seinen Angriff vorbereitet, so entweicht er zuweilen schnell wieder. Ist aber verachtet er alle Hindernisse und schlägt nieder, was sich ihm entgegenstellt. Wen er verfolgt, den erhascht er und wenn er entflieht, dem entkommt er. Schiffbrüche schrecken ihn nicht, sondern üben ihn, denn er kennt nicht nur das Meer, sondern ist völlig mit ihm vertraut. Weil der Sturm die, welche überfallen werden sollen, nicht an die Fische denken läßt, so benutz die Sache diese Gelegenheit, die ihm günstig scheint und treibt sich am liebsten auf stürmischem Meere und unter Klippen umher, weil er dann seine Brute umso mehr zu erhaschen hofft. Bevor die Sachsen nach ausgeführtem Raube die Anker zur Heimkehr lichten, pflegen sie den zehnten ihrer Gefangenen den Göttern zum Opfer darzubringen und werfen mit scheinbarer Billigkeit gegen

alle Gefangene ohne Unterschied über sie das Loos. Wenn das Opfer gefallen ist, so halten sie ihr Gelübde für gelöst und fahren fröhlich zur Heimath.“

Ein solches Raubschiff oder Myoparo war ein schlanke gebautes Fahrzeug aus starken Weiden geflochten, dessen Wände durch Rinderhäute dicht gemacht waren. (Fortf. folgt.)

Aus der Provinz und Umgegend.

Hannover, 19. März. (Norddeutsches Siederfest 1880.) In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Gesamt-Festkomite's unter dem Präsidium des Herrn Stadtdirektor Rasm wurde die Vertheilung der Mitglieder des Gesamtkomite' in die nun in Thätigkeit kommenden Spezialkomite's vorgenommen. Das Wohnungs- und Empfangskomite wird wohl schon bald an die Sa lichkeit seiner Mitbürger appelliren und um Freiquartier und Morgenkaffee für die zu erwartenden auswärtigen Siederbrüder bitten. Wie in anderen Städten, so wird es auch hier hoffentlich keine Schwierigkeit machen, freundliche Wirthe für die vielleicht 4—500 fremde Sänger zu finden. Das Vergnügungskomite hat die Aufgabe, sowohl für das Vergnügen der Sänger, als auch des sich voraussichtlich stark betheiligenden Publikums zu sorgen, und werden die Einrichtungen auf dem zum Festplatze bestimmten Bella-Vista so getroffen werden, daß sich dort das Siederfest zu einem großartigen Volksfeste gestalten muß, falls Wind und Wetter günstig sind. Die Wirtschafts-, Bau- und Musikkomite's sind schon seit lange in vorbereitender Thätigkeit, und ist begründete Aussicht vorhanden, daß auch deren Aufgaben in befriedigendster Weise gelöst und den Festtheilnehmern, wie auch dem größern Publikum die nun definitiv auf 2. bis 4. Juli bestimmten Festtage schöne musikalische wie gesellige Genüsse in Fülle werden. Die Einzeichnungsliste zu dem für alle Eventualitäten zu bildenden Garantiefond wird bei dem Siederater Herrn H. Kink ausgelegt bleiben und werden dort weitere Zeichnungen aus den sich für das Siederfest interessirenden Kreisen gern entgegen genommen.

Hannover. Eine Bestätigung der Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Friederike von Hannover findet sich in der „Deutschen Volksztg.“ in folgender Form: Der Nachricht der „Times“ gegenüber, daß Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friederike von Hannover sich mit dem Baron von Pawel-Rammingen verlobt habe, sind wir in der Lage, aus authentischer Quelle mitzutheilen, daß Seine königliche Hoheit der Herzog von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg zu solcher Verbindung höchstseine Einwilligung nicht erteilt hat.

Leer. In den letzten Tagen sind hier verschiedene Flußschiffe, beladen mit Eisenerde, welche den Mooren im Oldenburgischen entnommen wird, zum Transport per Bahn nach Meppen gelöhcht. Wie uns mitgeteilt wird, sollen von diesem zur Eisengewinnung tauglichen Artikel noch ca. 3000 Last auf hier verladen werden.

Anträge

Bekanntmachungen.

Bezirks-Kommando des 1. Bataillons (1 Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk der 4. Kompanie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehend aufgeführte Frühjahrs-Kontrollversammlungen abgehalten:

1. zu **Wilhelmshaven** am 1. und 2. April cr., und zwar:
 - a) die Jahresklassen 1873 und 1876 am 1. April cr., Vormittags 11 Uhr,
 - b) die Jahresklassen 1874 und 1877 am 1. April cr., Nachm. 3 1/2 Uhr und
 - c) die Jahresklassen 1875, 1878 und 1879 am 2. April cr., Vormittags 9 Uhr;
2. zu **Sande** am 2. April cr., Nachmittags 1 Uhr;
3. zu **Hohenkirchen** am 3. April cr., Vormittags 10 Uhr;
4. zu **Tever** am 3. April cr., Nachmittags 4 Uhr.

Sämmtliche Reservisten und zur Disposition ihrer Truppenteile oder der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften der Landarmee und Marine, welche ihrem Gewerbe nach **nicht Schiffer**

sind, werden hiermit aufgefordert, sich unter Mitbringung ihrer Militairpapiere pünktlichst zu den Kontrollversammlungen zu stellen.

Spezielle Ordres werden nicht ausgegeben.

Nur in dringenden Fällen ist eine Dispensation von dem Appell gestattet, und sind die bezüglichen Gesuche so frühzeitig dem Bezirksfeldwebel einzureichen, daß die von dem Bezirks-Kommando getroffenen Entscheidungen vor Abhaltung des Appells den Besuchstellern zugehen können.

Bei Krankheitsfällen ist ein durch die Ortsbehörde beglaubigtes Attest dem Bezirksfeldwebel einzusenden.

Die **Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militär-Beamten der Reserve** werden ebenfalls hiermit aufgefordert, sich zu den resp. Kontrollversammlungen (in Wilhelmshaven am 1. April cr., Nachm. 3 1/2 Uhr) pünktlichst zu stellen.

Oldenburg, den 5. März 1880.
Strackerjan,
Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 23. März 1880.
Die Anlieger der in und an den Stadttheilen Neuheppens, Kopperhörd, Loehringen und Elß sich hinziehenden Gräben werden aufgefordert, ungesäumt

mit der Räumung dieser Gräben zu beginnen, und wird gegen die Säumnigen auf Grund der Polizei-Verordnung vom 17. September 1868 nach Verlauf von **14 Tagen** sofort mit den a. a. D. angeordneten **Zwangsmassregeln** vorgegangen werden.

Der Amtshauptmann.
F. B.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an den Deichen, Bermen und Groden im westlichen und östlichen Jadegebiete pro **1. Mai 1880 bis dahin 1886** soll am

Sonnabend, den 27. März d. J., Nachm. um 3 Uhr,

öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pächter sich in R. D. Kemmers Wirthshaus zu Wilhelmshöhe versammeln wollen.

Die Deiche im westlichen Jadegebiete sind in neue Pfänder von 200 Meter Länge eingetheilt und durch nummerirte Pfähle kenntlich gemacht. Pfand Nr. 1 fängt bei Banter Siel an. Pächter wollen die Pfänder vom 25. d. M. an in Augenschein nehmen.

Wilhelmshaven, 18. März 1880.
Der Domainen-Inspektor.
Meinardus.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die der Frau Kath. Hippen hier abgepfändeten Gegenstände, als:

- 1 Parthie woll. Garn, 1 Ladeneinrichtung mit Tresen, 51 Stück Blumenkappen, 1 Ladenlampe, 4 Kapuzen, 9 Paar Strümpfe, 3 Seelenwärmer, 1 Müßchen, 1 amerik. Wanduhr, 2 Glasschränke und 1 Kleiderschrank

zur Befriedigung des Uhrmachers Ed. Nothe hier, Julius Horwik und Ferd. Wölfel in Dresden, der Firma Heyland u. Reinhardt in Raumburg a. d. S., am

Sonnabend, den 27. März 1880, 10 Uhr Vorm.,

in der Wilhelmshalle hier selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufsüchtige ich hiermit einlade.

Kaufsüchtige wollen sich die Ladeneinrichtung und Tresen vor dem Termin in dem Hippen'schen Laden ansehen.

Wilhelmshaven, 22. März 1880.
Der Königl. Gerichtsvollzieher.
K r e i s.

**Privat = Anzeigen.
Oeffentl. Verkauf.**

Im Auftrage des Kaufmanns Herrn
B. G. Meppen hier selbst als Verwalter
im Concurse des Kaufmanns R. Wolf
soll das zur Masse gehörige Waaren-
lager am

**Mittwoch,
den 24. d. M.,
Nachm. 2 Uhr,**

im Laden des R. Wolf (Koonstraße)
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden.

Dasselbe besteht aus Cigarren, Ci-
garettten, diverser Rauchtabak, Schnupf-
und Kautabak, Cigarrenspitzen, darunter
echten Meerschamuspitzen, Schnupftaba-
kosen, Pfeifenrohren, Pfeifenspitzen, Ci-
garrenetuis, Portemonnaies, Tabak-
beutel, Holzspitzen, Handböden, schwe-
dischen Streichhölzern, Muscheln, mehre-
ren Glaskästen, 1 Waage mit Gewicht-
ten, Trittleiter, Gaseinrichtung im Laden,
Ladeneinrichtung, leeren Cigarrenkisten
und verschiedenen andern Gegenständen.

Wilhelmshaven, 19. März 1880.
Bl. Schmidt,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Verpachtung.

Zur Verpachtung der den Kindern
des weil. Arbeiters G. T. Helmerichs
hier selbst gehörigen, bei Küsterfeld be-
legenen **Häuslingsstelle**, bestehend
aus einem zu zwei Wohnungen einge-
richteten Hause nebst Gartengründen,
wird neuer Termin auf

**den 25. d. Mts.,
Nachm. 3 Uhr,**

in Cornelius' Wirthshaus zu Küsterfeld
angezeigt, wozu Reflectanten mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß der
Zuschlag auf das erfolgende Höchstgebot
voraussichtlich erteilt werden wird.
Heppens, 22. März 1880.

R v. Ch.

Billig!

Lachhüte für Knaben und Mädchen,
a Stück 60 und 80 Pf.,
Mützen a Stück 1 M. u. 1,50 M.,
Confirmanten-Mützen
a Stück 2 M.,
Herren-Filzhüte a Stück von
3 M. an,
Strohüte für Kinder a Stück von
1 M. an
bei **J. Bargebuhr.**

Um meinen geehrten Kun-
den entgegenzukommen, ver-
binde ich mit dem Nächstlichen zugleich
etwas Interessantes, indem ich Jedem
der mich Bechrenden vom 26. d. Mts.
an etwas als Erinnerung schenke, was
bisher von Niemand in der Welt ge-
sehen wurde.

L. Hirsch, Barbier.

Zu verkaufen.

Umstände halber ist ein Concert-
Flügel **sehr billig** zu verkaufen.
Näheres bei Herrn **Gust. Janßen**
in der Wilhelmshalle.

Wir empfangen am 24. d. Mts.
eine große Parthie

frische Eier,

welche billigst abgeben können.
Heppens. **Meyer u. Co.**

Zu vermieten
mehrere Wohnungen, jährlich 90 M.,
auf sofort oder 1. Mai.
Lindenau, Kopperhörn.

1. Preis.



Silberne Medaille.

Preise billigst!

**Garten- und Park-Anlagen, Anpflan-
zungen und Gartenarbeiten** jeder Art
werden schnell und geschmackvoll auszuführen.
Decorationen bei festlichen Gelegenheiten
jeder Art führe zuverlässig aus und erbitte
in diesem Falle die geehrten Aufträge
recht **frühzeitig** zu machen. **Topf-
pflanzen**, bei Abnahme größerer Posten

auffallend billig. Von meinen weltberühmten 3 jährigen **Niesenspargel-
pflanzen** ist noch großer Vorrath und übernehme auf Wunsch die Anlage
der Beete oder gebe Culturanweisung auf Verlangen gratis. **Schulhbäume** und
große **Biersträucher** in den ff. Sorten, um zu räumen, recht billig. Hunderte
dunkelrothe **Monatsrosen** à Dhd. 2 Mk.; **Angelacazien**, **Walnuß-**, **Pappel-**
und **Trauerbäume**. **Hochstämmige Rosen**. **Immergrüne Pflanzen**. **Spa-
zierbäume**, als: **Pfirisch**, **Aprikosen**, **Mandeln**, **Schattentirischen**, **edlen Wein** u. c. c.
Schling- und **Kletterpflanzen**. **Rothe großjr. Fajstols Himbeeren** extra.
Laubenbäume. Sämmtliche Bäume und Sträucher stehen in freier Lage allen
Winden ausgesetzt und haben das beste Wurzelvermögen. Zum Auspflanzen in
den Garten: **Fuchsen**, **Geranium**, **Seliotrop**, **Ferbenen** u. c. c. duzend und
hundertweise. **Perennirende** oder **mehrzährige** Blumenpflanzen. Großblühende
Stiefmütterchen, gefüllte **Tausendschönchen**, immerblühende **Veilchen**, **Auri-
keln** und **Primeln**. Von Anfang Mai ab alle Sorten **Gemüse** und **Blu-
menpflanzen**. **Bouquets**, **Kränze**, wie jeder nur **erdenkliche** **Blumenschmuck**.
Georginen in lauter Prachtfarben. **Samenhandlung**. Jeden Mittwoch und
Sonntag bin ich in Neuheppens auf dem Wochenmarkte mit Sämereien u. c. c.
anwesend und nehme daselbst geehrte Aufträge entgegen.

Telegramme: Stephan, Jever. — Bedienung prompt und reell.

Jever.

G. Stephan,

**Kunst-, Handels- u. Landschaftsgärtner,
Kunze'sche Gärtnerei.**

1. Preis.



Silberne Medaille.

Einladung zum **Abonnement** auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal des
Auflage **Gemeinnützigen** Preis pro Quartal
4000 Exemplare. 1 M. 75 Pf.
einschl. Bestellgeld.

Organ der deutschen Fortschrittspartei.

Der Gemeinnütze (begründet 1817) hat von allen in dem Gebiete zwischen der Ems und
Wefer erscheinenden politischen Zeitungen die größte Verbreitung. Das Blatt erscheint wöchentlich
3 Mal in großem Formate (ähnlich dem der Wefer-Zeitung), wegen der vielen Anzeigen häufig
mit Beilagen. Treu auf dem Standpunkte der deutschen Fortschrittspartei stehend, werden wir
auch ferner die freihetliche Entwicklung des Vaterlandes und die Förderung der geistigen und
materiellen Interessen des Volkes energisch vertreten.

Der Gemeinnütze bringt regelmäßig klar und verständlich gehaltene Originalartikel,
eine vollständig übersichtlich gehaltene Zusammenstellung und rasche Mittheilung aller wichtigen
politischen Ereignisse, sowie Originalberichte über die Verhandlungen des Reichstages und preu-
sischen Landtages. Zuverlässige Berichte über die Viehmärkte in Berlin, Hamburg und London,
über die Getreidemärkte in Berlin, Hamburg, Magdeburg, Neuz und Stettin. Im Feuilleton
Novellen aus der Feder unserer beliebtesten Schriftsteller. Den inneren Angelegenheiten Olden-
burgs, Ostfrieslands und Wilhelmshavens werden wir — unterstützt durch zahlreiche und be-
währte Correspondenten in jeder Stadt und jedem Hauptorte — stets unsere sorgfältigste Auf-
merksamkeit schenken.

Inserate finden in dem Gebiete zwischen der Ems und Wefer durch keine Zeitung
eine auch nur annähernd so allgemeine Verbreitung als durch den Gemein-
nützigen. Der Preis für die Zeile beträgt nur 10 Pf.

Im Interesse der guten Sache, die unser Blatt vertritt, ersuchen wir unsere Parteigenossen,
nach besten Kräften für die Verbreitung des Gemeinnützigen thätig sein zu wollen.
Barel, im März 1880. **Die Redaction des Gemeinnützigen.**

Mit den Schiffen „Christine“, Wilters, „Catharina“, Cassen,
sind **beste**

Lochgelly = Hauskohlen

auf hier schwimmend. Preis **Mk. 42** per Last von 2000 Kilo vor das Haus.
Aufträge nehme ich noch entgegen.
Wilhelmshaven, den 21. März 1880.

Carl Doerry.

Oldenburger Zeitung.

Für das mit dem 1. April beginnende neue Quartal unserer Zeitung laden wir zum bald
gefl. Abonnement hierdurch ein.

Die Oldenburger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, mit
häufigen Beilagen. Sie bringt neben orientirenden Leitartikeln die politischen Nachrichten bei ihrer
täglichen Ausgabe rascher als irgend ein anderes Blatt und berücksichtigt in erster Linie die heit-
matlichen Angelegenheiten; die Verhandlungen des Reichstages, Oldenburger Landtages, der
Schwurgerichte, des Landgerichts u. durch eigene Berichterstatter; im Feuilleton Romane, Novellen u.

Inserate, die durch die Oldenburger Zeitung im ganzen Lande wirksame Verbreitung
finden, berechnen wir für die 4gespaltene Zeile mit nur 10 Pf., für außerhalb des Herzogthums
wohnende Inserenten mit 15 Pf.

Die Oldenburger Zeitung wird Mittags ausgegeben und mit den Mittags von Oldenburg
abgehenden Eisenbahnzügen versandt, trifft demnach an demselben Tage in allen denjenigen Orten
ein, die mit diesen Zügen Postanschluß haben.

Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal nur 2 M. 50 Pf. und nehmen alle kais.
Postanstalten und die Landbriefträger Bestellungen jederzeit entgegen.

**Expedition der Oldenburger Zeitung.
Gerh. Stalling.**

Täglich dreimal

gute frische Milch

zu haben bei **Fuhrmann S. Rath,**
Elkaf, Bahnhofstr. 3.

Zu vermieten

ein hübsch möblirtes Zimmer nebst
Schlafstube auf sofort.

**Chert, Briefträger,
Aquarellstraße Nr. 10.**

Censur-Hefte

für Schüler, 15 Pf. pro Stück, sind
jederzeit zu haben bei **Th. Süß,**
Buchdruckerei des Tageblatts, und in
Neuheppens bei **F. J. Schindler.**

H. Cohn,

**Schirmmacher,
Elkaf, Börsestraße 31.**

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.



**Krieger- u.
Kampf-
genossen-
Berein**

zu Wilhelmshaven.

Die Beerdigung des verstorbenen
Bereinsmitgliedes Kameraden Tischler-
meister Janßen findet Sonnabend,
den 27. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr,
vom Sterbehaus, Fortifikationsstraße
Nr. 13a. (Knoopsreihe) aus statt.

Die Vereinsmitglieder versammeln
sich am genannten Nachmittage präcise
2 1/2 Uhr im Vereinslokal zum Abholen
der Vereinsfahne.

Der § 51 der Statuten wird zur
Beachtung empfohlen.

Der Vorstand

Gefunden

ein Koffer. Abzuholen
Hinterstr. 18 (Nr. 479).

Verloren

eine Uniformhülle.
Abzugeben gegen Belohnung in der
Exp. d. Bl.

Zum diesjährigen Osterfest
empfehle gut geräucherte

Schinken,

sowie geräucherte

Kochmettwurst

und alle anderen Sorten von

Wurst u. Rauchfleisch

in großer Auswahl.

B. Marx,

Wurstfabrik und Fleisch-Handlung,
Neuheppens,
Neuestraße Nr. 12.

Cis! Cis!

Heute Dienstag Abend:

Gefrorenes.

Conditorei. **Caffee**

**W. A. Folkers,
Mittelstraße Nr. 2.**

**Seil-Anstalt
für Stotternde.**

Schnell und sicher wird das Stottern
entfernt und eine gewandte Sprache er-
zielt. Keine Tact-, keine Aspirations-
methode, kein langsames Sprechen. Jedes
Sprachleiden wird **seinem** Uebel
entsprechend behandelt. Preise niedrig.
Der Erfolg wird garantiert. Prospekt
und Attestauszug gratis.

**Fr. Krenker,
Lehrer in Rostock i. M.**

Zu vermieten.

Auf 1. Mai cr. anzutreten habe ich
2 geräumige Wohnungen zu vermieten.
S. A. Knoop Wwe.

Gesucht.

Eine Köchin und ein Hausmädchen
aber nur mit guten Zeugnissen, sind
zum 1. Mai

Frau Capitain Pirner.

Ein junges Mädchen sucht auf 1. Mai
eine Stelle zur Stütze der Hausfrau.
Aufnahme in die Familie wird beantragt.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen

2 trachtige Schafe.
Sedan. **Carl Tiesler.**